

Bezugsgebühr:

Verbindlichkeit für Dresden bei täglich
wiederholter Bezugung durch unsere
Söhne und Mönche nur einmal
zu 10 Pf. Durch ausdrückliches Kom-
municir 20 Pf. bis 30 Pf. 50 Pf.
Bei einmaliger Auslieferung durch die
Post 50 Pf. ohne Postgebühr, im Kas-
sel und entstehendem Aufdruck.
Gebühren aller Artikel u. Original-
Abbildung sind nur bei deutlicher
Quellenangabe (Dresd. Stadt.)
gültig. Nachdrückliche Abschrift
an vorher die dienten überbrüderlich;
veränderte Ausführungen werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Nr. 666.
Nachrichten-Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfiehlt in grösster Auswahl
Eiserne Ofen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Anzeigen-Carl.

Annahme von Auftragsaufträgen
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und
Feiertag nur Werktag ab von
11 bis 1/2 Uhr. Die 1-pfennige Gramo-
seife (ca. 8 Silber) 20 Pf., Ku-
nzblätter auf der Wäsche Reihe
20 Pf.; die 2-pfennige Reihe mit Textil-
seife 50 Pf., als Einzelstück 100
60 Pf. Am Samstag nach Sonn-
und Feiertag 1-pfennige Gramoseife
20 Pf., am Bruttage 40 Pf.,
2-pfennige Reihe mit Textilseife und als
Einzelstück 100 Pf. Ausnahme Ab-
lösung mit gegen Voranmeldung.
Telegramm: Schönen 10 Dernage.

Kernpreis: Nr. 11 und 2000.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 33.

Hochzeits- und Fest-Geschenke
Edel Norwegischen Schmuck * Kollers * Broschen etc.
Friedrich Pachtmann
Schloss-Str. **Schloss-Str.**

Stanzteile, Schnittbau, Dreharbeiten,
Höchstleistung 600 mm
und 20 mm stark
Präzisionsarbeit
bis 1200 mm lang
u. 1000 mm Durchm.

Curt Holzberger, Stanzwerk, Kötzschenbroda. Gegründet 1851.

Garten-Schlüsse
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen
in schwarz oder rot Gummi,
auch in Hand und Hand gummiert.
Wiederverkäufer und Gartner Rabatt.
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26
Telephone 28.

Regenschirmein grösster Auswahl
empfiehlt**C. A. Petschke, Wilsdruffer Strasse 17,**Prager Strasse 47
Amalienstrasse 6.

Nr. 168. Spiegel: Balkansorgen, Handelskammer, Gastwirtstag, Bez. Ver. d. Südpost, Franzöf. Sozialisten, Mutmaßliche Verschwörung; Pressevertreter in England, Orgelkonzert, Warm, Gewitterneua. Donnerstag, 21. Juni 1906.

Balkansorgen.

Nach einer langen Pause, in der die politische Welt Europas überwiegend mit anderen Sorgen beschäftigt war, ist jetzt in den letzten Tagen wieder das allgemeine Interesse auf das Balkanproblem gelenkt worden: die Verhandlungen in den österreichisch-ungarischen Delegationen, der Streit zwischen Rumänien und Griechenland, sowie gewisse Bündnisbestrebungen zwischen Serben, Bulgaren und Montenegro haben hauptsächlich dazu beigetragen.

In den Erörterungen, die sich an das Egoist des Gesenks Goluchowski über die auswärtige Politik Österreich-Ungarns hinwiesen, konnte man deutlich die Differenz herausheben, die zwischen dem österreichischen Standpunkt gegenüber der Balkansfrage und dem ungarischen besteht. Während die Regierungserklärung vor den Delegationen einen sehr kräftigen Wint an die kleinen beteiligten Staaten enthielt, unter sich sowohl wie in dem streitigen Makedonien, so dass das begonnene Reformwerk in Makedonien geistliche Fortschritte machen könnte und der europäische Friede erhalten bleibt, wurden aus den Reihen der sonst so forschen Ungarn Stimmen laut, die den gemeinsamen Minister des Auswärtigen dringend mahnten, den Balkanstaaten gegenüber „mit Liebe“ vorzugehen. Das hört sich für den Gemeinsinn recht gut und lieblich an und wäre auch wirklich so, wenn die Sache nicht einen gewaltigen Haken hätte, der zu schweren Bedenken Veranlassung gibt. Es hat sich nämlich je länger je mehr und parallel mit den neuen und unabhängigen Bestrebungen laufend ein unverhohlene „Aug nach dem Lärm“ in Ungarn gezeigt, der offensichtlich dahin geht, allmählich die Basis für eine intime Freundschaft besonders mit Serbien und Bulgarien zu schaffen. Wobin die Absicht am Ende zielt, darüber hat in vorheriger Woche eine Serbisch und Magyarische Verkündigung, die in Belgrad stattfand, ganz klare Aufschluss gebracht: die dort verankerten edlen Herren aus beiden Ländern legten ihren Gefühlen keinen Zwang auf und plauderten so ungehemmt, dass man schon förmlich den geplanten „Bund der Balkanstaaten“ unter Ungarns Führung lebhaft vor den Augen blühen, wachsen und gedehnen sah. . . . So weit ist es nun zwar noch nicht, aber diese Pläne bestehen, das ist nicht mehr zu leugnen. Die innere Zerrüttung Russlands, vor dem die Balkanstaaten nach den Ereignissen der letzten Jahre fast völlig den alten Reichtum verloren haben, die grenzenlose politische Verfasstheit in Österreich-Ungarn und vor allem der gegenseitige latente Kampf der Großmächte um die „makedonische Artikulation“ geben den heimlichen und offenen Hoffnungen der kleinen Balkanstaaten fortlaufend neue Nahrung. Es ist aber selbstverständlich, dass ihnen im Interesse des europäischen Friedens keinerlei Konzessionen gemacht werden dürfen, denn sonst könnte im nahen Orient leicht ein Brand ausbrechen, der das europäische Staaten- und Gleichgewichtssystem bis in seine Grundfesten erschüttern könnte. Die ersten ungarischen Politiker an maßgebender Stelle machen denn auch vorsichtig bei dem Nebenhängen nach Osten nicht mit – weniger deshalb natürlich, weil sie überhaupt keine derartigen Zukunftspläne im verschwiegenen Busen begaben, als in der richtigen Einsicht, dass die günstige Stunde noch lange nicht da ist: der Grad der ungarischen Selbstständigkeit ist noch nicht groß genug, um mit Aussicht auf Erfolg an die Übernahme der Führung über die kleinen Balkanstaaten denken zu können. Sollte aber einst der Tag kommen, wo die Trennung zwischen Österreich und Ungarn endgültig und vollständig eintritt, so ist mit absoluter Sicherheit vorzusehen, dass das selbstständige Ungarn sich bald sehr energisch auf die Lösung der makedonischen Frage werfen wird. Ob ihm die Aktion gelingen wird, das zu prophezeien, ist unmöglich, aber zu ganz unwahrscheinlich ist der Erfolg, wenn Rumänien fernherin zur Ohnmacht verdammt bleiben sollte und in Österreich der alte Nationalitätenkrieg weiterfristet. Ob England und Frankreich eintretendenfalls gegen Ungarn eingreifen würden, sei dahingestellt, jedenfalls machen einflussreiche magyarische Politiker schon seit langem in London und Paris die eifrigste und nicht ganz erfolglose Propaganda für derartige Pläne, indem sie gleichzeitig ihre Abneigung gegen Deutschland und den Dreieckbund befunden. Die Türkei, die schließlich das Hauptwort bei der Angelegenheit mitzuwirken hat, wird aber keineswegs aufwillig eine Operation an ihrem Staatskörper vornehmen und sich den letzten Rest ihres europäischen Besitzes verschneiden lassen. Es würde also zu einem Balkankrieg kommen, so blutig, wie ihn die Geschichte noch kaum gegeben hat.

Doch das sind Balkansorgen! Augenblicklich hat die makedonische Frage kechz zwischen Rumänien und Griechenland herausbeschworen und zum Übruch der offiziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern geführt. Glücklicherweise können sich beide streitenden Teile nicht befreien, weil der Stein des Anstoßes – Makedonien – in seiner ganzen beträchtlichen Ausdehnung trennend zwischen ihnen liegt. So muhte man sich damit begnügen, den wirtschaftlichen Krieg durch Kündigung des Handelsvertrages zu erlösen, die Konzuln abzuberufen und

allerlei gegenseitige Schlägen vorzunehmen. Trotzdem hat der rumänisch-griechische Konflikt auch für die internationale Balkanpolitik einen unangenehmen Be-
einflussung insofern, als er die Herstellung normaler Be-
ziehungen zwischen den Balkanstaaten und in Makedonien selbst bedeutend erschwert und die Nei-
bungsflächen vermehrt. Denn alle Streitseiten werden auf dem Boden des armen, vielgeplagten Makedonien aus-
gespielt; als Bulgarien und Griechenland sich vor einem Jahre in den Hoaren lagen, muhten makedonische Dörfer unter dem
Wittern der beiderseitigen Worbrennerbanden leiden; jetzt wo Griechenland zur Abwehrung sich mit Rumänien entzweit hat, führen griechische Freiheitskämpfer ihr Mäntchen an der fuso-
walachischen Bevölkerung, d. h. einem im türkischen Makedonien wohnenden, aber national und sprachlich den Rumänen nahe verwandten Volksstamm, um den sich der ganze Streit be-
kanntlich dreht. Das Königreich Rumänien, das seit Jahrzehnten der einzige Ort der Ordnung unter den kleineren Balkanstaaten gewesen ist, hat mit historischem Recht seines Wertes darauf geleistet, die Russo-Walachen in Makedonien nicht von griechischer Seite für sich in Anspruch nehmen zu lassen. Da die Russo-Walachen, ohne irgend welchen territorialen Besitz zu verlangen, nur rumänische Schulen und Priester in Anspruch nehmen, ließ die rumänische Regierung sich angeleitet sein, diese makedonischen Schulen zu unterstützen. Die Pforte, die klar erkannte, dass es sich bei den fuso-walachischen Kordonierungen in keiner Weise um Landverkäufe in Makedonien handelte, wie bei den griechischen Begehrlichkeiten, nahm die Wünsche der rumänischen Regierung günstig auf. Der ökumenische Patriarch in Konstantinopel war es indessen, der, sei es aus Bevorurteilen für die Wahrung seines Einflusses, sei es unter demindrücke nationalistischer griechischer Gefühle, den berechtigten rumänischen Forderungen einen hartnäckigen Widerstand entgegensezte. Die griechischen Banden in Makedonien setzten zugleich ihre Angriffe auf die rumänischen Russo-Walachen fort. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel C. Lăzăroiu wußte es aber durchzusehen, dass der Sultan im Grade vom 28. Mai 1905 offiziell die politischen und religiösen Rechte der Rumänen in Makedonien anerkannte. Dieser diplomatische Erfolg Rumäniens rief dann in Makedonien den Gegenstoß hervor. Der ökumenische Patriarch in Konstantinopel ignorierte einfach das Erbteil des Sultans und legte seine Verfolgungen gegen die Russo-Walachen fort, während zugleich die griechischen Banden ihr Unwesen gegen die rumänische Bevölkerung Makedoniens weiter trieben. Das diesen Verhalten genennt die sonst so ruhig-besonnene rumänische Regierung schließlich zu gewissen antirumänischen Kundgebungen und verschiedenartigen Strafmaßregeln wirtschaftlicher Art ge-
griffen hat, ist vom griechischen Standpunkt aus natürlich be-
darfsvoll, aber man wird sich dort ethisch lagern müssen, dass Griechenland die Haupschuld an dem Verlaufe der unlösbaren Ereignisse trägt. Hat die gesamte öffentliche Meinung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas steht in dem sich abspielenden Streite auf Seiten Rumäniens, das unter der ziel-
bemühten und stetigen Veitigung seines Königs Carol schon längst den großen politischen Erfolgsgeschichte nachgeliefert hat, wäh-
rend Griechenland noch nicht einmal den kleinen vor sich ge-
brach hat und besonders in den letzten Jahren durch seine Übergriffe nach Kreta und Makedonien nicht an internatio-
nalem Vertrauen gewonnen hat. Das Land der olympischen Spiele wird deshalb gut tun, möglichst rasch einen Kontakt zu zeigen, bei dem es nichts gewinnen, wohl aber viel ver-
lieren kann, und unter dem es auf die Dauer mehr als der andere, wirtschaftlich stärkere Teil leiden muss.

Selbstamerkeit hat Graf Goluchowski bei Erwähnung des Streitfalles zwischen Griechenland und Rumänien beide Staaten über den gleichen Leinen abgeurteilt. Das hat nicht nur in Bukarest, sondern auch sonst in billig denfenden Kreisen An-
stoß erzeugt aus Gründen, die bereits kurz angeführt worden sind. Die europäische Politik weiß, was sie an dem Königreich Rumänien befehlt, das als sicherer Friedensfaktor in jede diplomatische Rechnung eingestellt werden kann – und beson-
ders Österreich-Ungarn sollte diese Tatsache bei jeder Gelegen-
heit dankbar anerkennen. Während zwischen Serben und Bul-
garien Anlässe einer Bündnispolitik mit der Spize gegen Österreich und allerlei wahrgenommene Bestrebungen bemerkbar werden, während Griechenland zum Teil bedeutsame Psade in seiner Balkan- und Kreta-Politik wandelt, geht Rumänien un-
beirrt und ruhig seinen Weg, auf dem es zu hoher kultureller Blüte gelommen ist. Weil es in sich gezeigt ist und nur zu verlieren hat, hält sich Rumänien von allen Phantastereien frei, während man dieses Land den anderen Balkanstaaten selber nicht zollen kann. Diese kleinen interessanten Landchen tragen mit die Schuld daran, dass ewig neue Balkansorgen der Welt zu schaffen machen und den an sich nicht flauen Horizont der europäischen Gesamtlage um eine weitere Wolke trüben. . .

Neueste Drahtmeldungen vom 20. Juni.**Rieter Woche.**

Kiel. Um 4½ Uhr nachmittags lief der kleine Kreuzer "Spica" mit dem Kaiser an Bord aus der Holtenauer Schleuse in den Kreuzerhafen ein. Die im Hafen liegenden Schiffe, darunter der spanische Kreuzer "Clemadura", feuerten einen Salut von je 33 Schüssen. Die Beleuchtungen der Schiffe paradierten und brachten beim Passieren des Kreuzers drei Parades aus. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich am Ufer angestellt und brachte dem Monarchen begeisterte Gratulationen dar. Das fächerliche Schiff "Hambara" lief, um Segen herumkommend, bereits um 3½ Uhr in den Hafen ein.

Kiel. Priv.-Tel. Die erste heutige Wettsaison für Kreuzerboote hat mit 110 Booten die höchste Zahl der Meldungen erreicht. Gestartet wurde von 11½ Uhr ab in 9 Gruppen. Kiel Adalbert war am Steuer der Verbände des Vierjahrs-Premiers.

Kiel. Resultate der heutigen Wettsaison des Kaiserlichen Jachtclubs auf dem Kieler Hafen. Start 9 Uhr 5 Min. vormittags. Wind: Weinwachst. 5. Welt. Geschwindigkeit 4,1. Bahnlänge 10 Seemeilen. Rennjachten Klasse "A": "Heinsleben III" 1. Preis, "Heinsleben II" 2. Preis, "Rennjachten Klasse Vb" 3. Preis, "Trix" Rennpreis der Stadt Kiel, "Bera" 1. 2. Preis, "Paulus" 3. Preis, "Windspiel" 4. Preis, "Molch" 5. Preis, "Mause III" 1. Preis, "Wildente" 2. Preis, "Kreuzerjachten Klasse Vb" 1. Preis, "Brieselbach" 1. Preis, "Geippe" 2. Preis, "Zott" 3. Preis, "Rennjachten Klasse VI: "Scher" 1. Preis, "Bajazzo" 2. Preis, "Stieglitzjachten" 3. Preis, "Kreuzerjachten, Klasse VI: "Ung" 1. Preis, "Vogabund" 2. Preis.

Deutsche Pressevertreter in England.

Southampton. Der Dampfer "Graupius Wilhelm", mit dem Vertreter des deutschen Presse an Bord, ist hier kurz vor 11 Uhr bei prächtigem Wetter eingetroffen. Der Kai war mit Dutzenden feierlich geschmückt und eine große Gesellschaft war zur Begrüßung der Redakteure dort versammelt, darunter die Bürgermeister und die Stadtvertretung in Amts-
tracht, der deutsche Botschafter, Vertreter des Komitees mit Freunden vom Norddeutschen Lloyd. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste im Salon des Dampfers und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Ausstand von Höflichkeiten zwischen den deutschen und englischen Presse gute und bleibende Freundschaft tragen werde. Der Präsident der Handelskammer sprach die Hoffnung aus, dass die deutschen Gäste in ihrer Heimat berichten würden über den mutigen Willen des englischen Volkes, mit Deutschland in Freundschaft und Freundschaft zu verbünden. Der Botschafter begrüßte die Gäste im Salon des Dampfers und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Ausstand von Höflichkeiten zwischen den deutschen und englischen Presse gute und bleibende Freundschaft tragen werde. Der Präsident der Handelskammer sprach die Hoffnung aus, dass die deutschen Gäste in ihrer Heimat berichten würden über den mutigen Willen des englischen Volkes, mit Deutschland in Freundschaft und Freundschaft zu verbünden.

Southampton. Bei dem Frühstück zu Ehren der Vertreter der deutschen Presse brachte der Präsident der Südwalesbahnen Sir Charles Scott, der hierbei den Vorfall feierte, einen Trinkantrag auf König Edward und Kaiser Wilhelm aus, der enthusiastisch aufgenommen wurde. Er hob die Bedeutung des Eintretens der Gäste hervor und gab der außerordentlichen Hoffnung Ausdruck, dass die Erwartungen des engerlich-deutschen Freundschaftsausschlusses voll und ganz verwirklicht würden und doch ein besseres Verhältnis und eine gute Freundschaft zwischen den beiden armen Nationen Platz grieße. Um 8 Uhr nachmittags ließen die Vertreter der deutschen Presse die Reise nach London fort.

Eröffnungsfeier in Norwegen.

Trondheim. Priv.-Tel. Nach seinem Einzug unterhielt sich der König besonders mit dem deutschen Gesandten Dr. Stübel. Augenblicklich waren der König und seine Ge-
mälden durch den herzlichen Empfang, der ihnen bereitet worden war, sehr gerührt. Im Bogen feierten sie den Kronprinzen zwischen sich und im Triumphzuge ging es durch die Straßen, die mit Ehrenpforten, grünen Absperrungen und zahlreichen Fahnen und Wappen geschmückt waren.

Neuer Treuhs. - Prozess.

Tarvis. In der heutigen Verhandlung des Konsulationshofes über die Treuhs. - Anlegelichheit führte der Berichterstatter Maras in der Verlehung seines Berichts fort, und legte dar, dass feinerer Anzeichen dafür vorhanden seien, dass die den Hauptpunkt des Verdoreaus bildende Note über die Dokumente Treuhs zur Last zu legen sei.

Französische Sozialisten-Debatte.

Paris. Nach dem amtlich festgestellten Abstimmung wurde der Antrag, die Rede Clémenceau durch Mauerantrag zu verbreiten, mit 23 gegen 79 Stimmen angenommen. Die Mehrheit umfasst die sozialistisch Radikalen, die Radikalen, die Mitglieder der demokratischen Vereinigung, die aus der gewöhnlichen republikanischen Gruppe ausgetreten sind. Mitglieder der republikanischen Union, ferner 12 unabhängige Sozialisten, 29 gewaltige Republikane und 8 Nationalisten und Konservative. Die Widerheit besteht aus einem unabhängigen Sozialisten, 50 gewaltigen Sozialisten, 6 Nationalisten, 22 Konser-
vativen. Eine Anzahl sozialistischer Radikaler und unabhängiger Sozialisten, darunter Pellerin und Milletand, sowie ein großer Teil der gewaltigen Republikane und der Konser-
vative enthielten sich der Abstimmung.

Paris. Die sozialistisch-radikale "L'Antenne" schreibt über die Rede Clémenceaus: Die Regierung hat jetzt getroffen ein neues Programm, es ist das, welches Clemenceau auf der Rednertribüne bei dem Komitee vorgelegt hat und in welchem die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Verstaatlichung der großen monopolisierten Industrien eine hervorragende Stellung einnehmen.

Pfund sterilisierte Kindermilch Trocken.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzener Str. 79/81